

Er wollte nichts anderes als Freude bereiten

Seine Lieder wurden Hits und Volksgut. Gestern Freitag hat Regierungsrat Markus Notter den Komponisten Artur Beul geehrt, der mit seinen Melodien bis heute die Herzen froh macht.

Von **Martin Gmür**

Zürich. - Der Saal empfängt den 92-Jährigen mit Applaus und entlässt ihn anderthalb Stunden später mit Ovationen im Stehen. Alle im Bernhard-Theater sind sich einig: Artur Beul hätte diese Anerkennung, die Goldene Ehrenmedaille des Kantons Zürich, schon längst verdient. Max Rüeger sagt es in seiner Laudatio, viele Medien haben es im Vorfeld geschrieben, und Regierungsrat Markus Notter (SP) setzte es nun in die Tat um.

Er hatte Beul der Kulturförderungskommission für diese Ehrung vorgeschlagen. Er hatte das Regierungsgremium samt Partnerinnen und Partnern dazu gebracht, auf dem diesjährigem Reisli der Regierung im Roten Pfeil «Nach em Räge schiint d Sunne» und andere von Beuls Heulern zu singen. Und gestern hat er den Geehrten zu Hause in Zollikon oben abgeholt, wo dieser seit über 60 Jahren wohnt, und ist mit ihm ins Bernhard-Theater gefahren.

Den 92-Jährigen freut die Ehrung

Beul erscheint im hellbraunen Anzug, gestützt von einem Pfleger und seinem Stock. Er lacht und winkt ins Publikum und hat sichtlich Freude an dem, was er hört. Wippt sogar mit dem Fuss im Takt. Der Schwule Männerchor singt «Stägeli uf, Stägeli ab», «Sibe chliini Äntli», «Am Himmel stoht es Sternli» und noch einige andere von seinen Liedern. Rüeger erzählt viele Anekdoten aus Beuls Leben und sagt: «Er wollte nichts anderes als Freude machen». Er sei ein Unterhaltungsmusiker, der sein Metier verstand und nicht beleidigt sei, wenn man dem Handwerk sage.

Dann die Ehrung. Der 92-Jährige erhebt sich ohne fremde Hilfe aus dem Sessel und nimmt von Markus Notter die goldene Medaille entgegen - die «höchste Ehrung, die der Kanton Zürich zu vergeben hat», wie Notter sagt. «Sie haben sie wirklich verdient» - und «si isch also ächt».

Begonnen hatte Beuls Karriere als Komponist, Texter und Pianist im Kriegsjahr 1942. Er hatte die Geschwister Schmid im Corso-Theater gesehen, war begeistert und schickte ihnen per Brief ein Lied. Es war sein erstes, er hatte es Jahre zuvor als 18-Jähriger geschrieben und dann mit sei-

ner Schulklasse gesungen: «Am Himmel stoht es Stärnli». Das damals schon erfolgreiche Geschwister-Trio nahm es auf und später noch viele weitere Beul-Titel. Die Zusammenarbeit dauert ein Jahrzehnt, bis die Schmidts loszogen, Amerika zu erobern.

Willy Schmid mit Beul auf der Bühne

Willy Schmid, der jüngste der drei, war gestern dabei im Bernhard-Theater, stieg mit Blumen zu Beul auf die Bühne, gratulierte, herzte und küsste den Geehrten. Blitzlicht, Tränen da und dort, Applaus.

Jahre vor den Schmidts hatte es schon Beuls Wettervorhersage «Nach em Räge schiint d Sunne» nach Amerika geschafft - niemand weiss wie. In der Schweiz reichte es nur zur B-Seite einer Platte, weil der damals mächtigste Mann im Musikbusiness, der Herr Direktor Rosengarten, die Sache völlig falsch einschätzte. In den USA aber stand die englische Version der Andrew Sisters 1945 monatelang auf Platz eins.

Reich geworden ist Beul damit dennoch nicht. Just in jenen Jahren spielte er - für 20 Franken pro Abend - vor dem Film jeweils im Zürcher Kino Apollo Orgel.



Geehrt und gerührt: Artur Beul (links) mit Willy Schmid, dem jüngsten der drei Geschwister Schmid.